

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 4.

Erscheint jeden Samstag.

24. Januar

Redaktion.

Sekundarlehrer F. Fritschi, Neumünster, Zürich, Schulinspektor Stucki in Bern, Seminardirektor Balsiger in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Zur Physiognomik der Schulen. II. — Der letzte Nachkomme Pestalozzis. — Gegen uns, aber für unsere Sache. — Die Schweiz. Sektion des internationalen Erziehungsvereins. — Korrespondenzen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 4.

Zur Physiognomik der Schulen.

II.

Treten dem aufmerksamen Beobachter schon ausserhalb des Schulzimmers, gewissermassen schon von neutraler Ferne aus, einige sehr bemerkenswerte geistige Züge einer Schule entgegen, so sind doch die wichtigsten und entscheidendsten Wahrnehmungen erst im Klassenzimmer und vor versammelter Klasse zu machen. Aus den hundert kleinen und grössern Dingen, die hier ins Auge gefasst zu werden verdienen, sei an diesem Orte nur auf einige besonders wichtige Punkte hingedeutet.

Wenn du in N. ins Schulzimmer trittst, so ist dein erster Eindruck, dass du alle Fenster aufreissen möchtest. Lehrer X. tut dies nicht, oder höchst selten. Man hat ihn öfters aufmerksam gemacht, wie absolut unentbehrlich zum physischen und geistigen Gedeihen der Jugend die frische Luft sei, dass es ein Verbrechen an der Jugend bedeute, sie stundenlang in dumpfer, stickiger Luft in engen Bänken eingepfercht zu halten. Er ist auch im stande, am Morgen bei 6° C. den Unterricht zu beginnen und das verfrorene Aussehen der Kinder gar nicht zu bemerken. Die viertelstündigen Pausen zwischen zwei Lektionen, welche die Schulkommission auf Antrag des Arztes beschlossen hat, hält er in der Regel nicht, weil ihn die Zeit reut. Er ist, was man nennt, „ein rabiater Schulmeister“, ein Mann, der auf Schritt und Tritt einen wütenden Kampf führt gegen Dummheit und Verstocktheit und der sich sicher fühlt, dass die bestimmte Zahl von Paragraphen im Leitfaden ihm mit der Zeit zum Siege verhelfen werde. Er soll es „weit bringen“, dieser Mann, und an seinen Examina sollen die Schulkommissionler fast nicht aus dem Staunen herauskommen. Einsichtige nennen ihn aber einen vertrockneten, pedantischen, gemütlosen Schulmeister, der in seiner Weise tüchtig arbeitet, aber kein Zeug zum Erzieher hat.

In einem andern Schulzimmer — ich will nicht sagen wo und bei wem — da steht um den Ofen ein doppelter Kranz von warmen Strohpfannkuchen, die der Lehrer mit Bewilligung der Schulkommission für die armen, weither kommenden Schulkinder angeschafft und in Bereitschaft gestellt hat. In diesem Zimmer spielen auch Thermometer und Hygrometer, sogar ein Schafferscher Luftprüfer, täglich ihre Rolle. Und ich bin selbst dabei gewesen, dass der Lehrer die Kleinen von Zeit zu Zeit, zirka alle 20 Minuten, aufstehen und sich tüchtig rühren liess, wie er sagte, nicht nur der etwas kühlen Temperatur wegen — das Lokal ist etwas enge, und die Oberlichter müssen deshalb fast fortwährend geöffnet sein — sondern überhaupt der Abwechslung wegen und damit die Kinder nachher wieder frischer und munterer am Unterricht teilnehmen. Dieser Lehrer behauptet nämlich, dass die Kinder bis zu zehn Jahren und mehr kaum länger als zwanzig Minuten in derselben Haltung verharren, nicht länger als diese Zeit ohne Unterbrechung mit angestrengtester Aufmerksamkeit bei der Sache sein können, und dass in zwanzig Minuten angespannter Geistestätigkeit weit mehr herauskomme, als bei stundenlangen Lektionen bei bloss halbem Interesse der Schüler. Wie dem nun sei, derartige Züge verraten sehr viel, speziell in unserm zweiten Falle ein warmes Herz des Lehrers für das physische Wohl der Schüler und damit eine allseitigere, unendlich tiefere Auffassung des Berufes, als bei Lehrer N.

Man könnte meinen, der Eindruck, den ein Schulzimmer und eine Schulklasse zunächst ohne Beziehung zum Unterricht auf den Besucher mache, müsse in allererster Linie von den sozialen Verhältnissen des Ortes und weiter auch von der Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit der Ortsbehörden abhängen. Hier grösstenteils rotbackige, wohlgenährte und gut gekleidete Bauernkinder, dort vorherrschend

die bleichen Gesichter und die dünnen, geflickten, unsaubern Röcklein einer in Armut verkommenen Bevölkerung. Am einen Orte saubere Schultische neuer Konstruktion, stattlicher Tambour oder eleganter Regulierfüllöfen, prächtige Karten, Veranschaulichungsmittel in Bildern und Utensilien aller Art an allen Ecken und Enden des Schulzimmers, am andern mittelalterliche Bestuhlung, altmodischer Sandsteinofen, kahle Wände. Wenn aber die Kinder der ersten Schule, die auf den ersten Blick einen guten Eindruck gemacht hatte, an Kleidern und Schuhen Haufen Schmutz ins Schulzimmer bringen, weil sie nach dieser Richtung nicht kontrolliert werden; wenn sie mit ungewaschenen Händen, dito Ohren und struppigen Haaren zur Schule kommen, weil der Lehrer nicht nachsieht; wenn ihre Bücher und Hefte voll Ohren, Tintenklekse und Schmierereien aller Art sind; wenn die Gesimse mit Staub bedeckt, die verborgenen Winkel voll Kehricht und Spinnweben und die Veranschaulichungsmittel ohne Plan und Ziel und ästhetischen Sinn, lediglich nach dem Zufall im Zimmer herum verteilt sind, dann trifft den Lehrer hier die doppelte und dreifache Schuld, weil es ihm an seinem Orte leichter, als manchem andern unter ungünstigern Verhältnissen wirkenden möglich gewesen wäre, die strenge Ordnung und Wohlanständigkeit nach allen Richtungen zu erreichen, die als Kennzeichen einer gut geleiteten Schule betrachtet werden müssen und die im Interesse des Erziehungszweckes nun einmal unerlässlich sind. Doppelt hoch steht also der Lehrer, der auch unter ungünstigen sozialen Verhältnissen seines Schulkreises dieses Ziel erreicht. Es bedarf hiezu eines enormen Aufwandes von Vorsorge und Konsequenz; aber es ist etwas Köstliches, wenn Kindern, die zu Hause in Schmutz und Elend aufwachsen, durch die Schule nicht nur ein Bild von einer reinen Lebenssphäre vorgehalten wird, sondern wenn sie auch gezwungen werden, sich nach derselben zu richten. Der Kontrast der beiden Sphären prägt sich ihrer Seele ein, und es wird an ihrer Charakterentwicklung nicht spurlos vorübergehen, dass sie jahrelang täglich vier bis sechs Stunden an einem Orte und in einer Gesellschaft zugebracht haben, wo es ehernes Gesetz war, dass nichts Unsauberes, Ungeordnetes, Unanständiges Platz haben durfte. Je weniger in dieser Richtung das Elternhaus tut, desto grösser und schwerer wird die Aufgabe der Schule.

Das sind einige der grösseren Züge aus dem Antlitz der Schule. Auf all die feineren Züge, die im Benehmen des Lehrers und der Schüler und ihrem gegenseitigen Verhalten dem geübten Beobachter entgegenzutreten, hier einzutreten, würde zu weit führen. Nur einige Andeutungen:

1. Man sollte jeden Prediger-, jeden Korporals-

und jeden Schulmeisterton aus der Schulstube verbannen, und viele unter uns leiden an einem dieser Übel. Was denn? Antwort: den frischen, natürlichen *Gesprächston*, welcher der durch die Natur des Gegenstandes gegebenen Stimmung entspricht, und, wenn immer möglich, am rechten Orte auch ein wenig Humor. Man muss mit seinen Schülern auch recht herzlich lachen können. Es gibt Schulen, wo's das ganze Jahr schlechtes Wetter ist, und unter diesen gibt es wieder solche, wo Eis und Schnee, andere, wo Blitz, Donner und Sturmwind, und dritte, wo trübe Nebel vorherrschen. Es sollte aber möglichst viel klares, mildwarmes Wetter sein, und die Niederschlagsmengen sollten sich auf ein Minimum reduzieren. Am schrecklichsten sind mir aber jene Schulen, wo jahraus und ein jene trübgraue, melancholische, langweilige Oktoberwitterung herrscht, die weder kalt, noch warm, weder hell noch dunkel ist.

2. Ein Lehrer X. in Y. fährt beim Unterricht fortwährend im Zimmer herum, wie eine Wespe im Glase; er ist nicht wütend, wie's den Anschein hat, nicht einmal besonders aufgeregt, aber es ist so seine Art. Muss das nicht in hohem Grade aufregend und zerstreud auf die Schüler wirken? Ein anderer ist ruhigerer Art, setzt sich bald hier, bald dort eine Zeit lang, und wenn's der Zufall will, so sitzt er plötzlich auf den Tisch einer Mädchenbank, den Schülerinnen dicht vor der Nase. Er kümmert sich nicht um das Aesthetische, und wie er's in Taten nicht für nötig findet, so auch in Worten nicht. Doch genug hievon: seine Würde, die *Würde des ganzen Mannes*, darf der Lehrer vor den Schülern nicht eine Sekunde ausser Acht lassen.

3. Einer der bedeutungsvollsten Züge im Antlitz der Schule liegt in der Haltung der Kinder beim Unterricht. Ist es nötig, dass alle Schüler während der ganzen Unterrichtszeit eine ganz bestimmte Haltung einnehmen? Diese Forderung scheint mir Barbarei. Bei jeder Körperhaltung aber wird für den aufmerksamen Beobachter zum Ausdruck gelangen, ob die Geister stumpf, versunken, oder lebendig aufgeregt und mit dem Unterrichtsobjekt tiefer beschäftigt sind. Die Gesichter vor allem werden dies verraten. In dem Grade der *freiwilligen* Aufmerksamkeit der Schüler und der Frische und Lebendigkeit ihrer Antworten haben Lehrer und Besucher zu jeder Zeit den sichersten Massstab für die Qualität des Unterrichts. Es ist jeder zunächst nur in dem Masse ein guter Lehrer, als er die Schüler *zu wecken* versteht. „Erziehung ist Aufregung!“ sagt Diesterweg. Er verstand diese Kunst, wie kein zweiter. Vertiefen wir uns in seine Schriften, um uns etwas von seinem Geiste anzueignen.

Der letzte Nachkomme Pestalozzis.

Mit *Heinrich Karl Pestalozzi*, — am 4. Mai 1825 auf dem Neuhof geboren, wohin der Urgrossvater ebendamals nach dem Zusammenbruch der Anstalt in Iferten zurückkehrte — ist der einzige Urenkel¹⁾ und letzte Nachkomme Johann Heinrich Pestalozzis am 14. Januar 1891 in Zürich gestorben.

Oberst Pestalozzi hat seiner Vaterstadt und seinem Vaterlande namhafte Dienste erwiesen: als Bauherr der Stadt Zürich, in der Vorsteherschaft von Theater und Tonhalle, als Militär, als Autorität in Sachen der Wasserbautechnik, vor allem aber als Lehrer und Professor am eidgenössischen Polytechnikum: Culmann, Wild und Pestalozzi, das war — sagte Direktor Ritter in der Grabrede — das Dreigestirn, das in den letzten beiden Dezenen unserer Ingenieurschule das Gepräge gab.

Was dem Ahnherrn abgegangen war, Gewandtheit im äussern Auftreten und angenehme Umgangsform, das besass der Urenkel in hohem Masse. Die Sicherheit, mit der er sich im geselligen Leben bewegte, löste auch bei anders gearteten Naturen die Befangenheit: man fühlte sich im Umgange mit ihm ungezwungen und behaglich. In seiner Art sich zu geben, war etwas zartfühlend-liebenswürdiges; es lag in seinem Naturell, Dinge und Menschen von der freundlichen Seite zu sehen, und so teilte er die heitere Stimmung des Gemütes, die ihm eigen war, leicht auch seiner jeweiligen Umgebung mit; seine Anspruchslosigkeit tat wohl, wenn auch die „angeborene Schüchternheit“, mit der er sich so gerne entschuldigte, ihn mehr nur als scherzende Bemerkung bis ins Alter begleitet hat.

Leider konnte sich Oberst Pestalozzi nicht entschliessen, ein eigenes Familienleben zu gründen. Einen Ersatz dafür bot ihm der Kreis treuer Freunde, welche seinen Hingang jetzt tiefschmerzlich empfinden, und die zürcherische Pestalozzistiftung in Schlieren, deren Aufsichtskommission er seit Eröffnung der Anstalt als Mitglied, seit mehr als einem Jahrzehnt als Präsident angehört hat und über deren Gedeihen er mit väterlicher Sorge wachte.

Auch der Kommission für das Pestalozzistübchen hat er seit Gründung desselben (1878) angehört. Wir dürfen mehr sagen: dass das Pestalozzistübchen nicht bloss in schwachen Anfängen blieb, sondern zu fröhlicher Entwicklung gelangte, verdankt es zum grössten Teile ihm, der aus dem Familiennachlass seines Vaters wie seines Oheims Joseph Schmid einen Grundstock von Bildern und Manuskripten schenkte, der dem Pestalozzistübchen eine dauernde und bedeutende Stellung für Förderung der Pestalozzikunde verlieh. Aber es blieb nicht bloss beim

¹⁾ Heinrich Pestalozzi hatte einen einzigen Sohn, Hans Jakob, geboren 1770, gestorben 1801. Dieser verheiratete sich 1791 mit Anna Magdalena Fröhlich von Brugg, der nachmaligen Frau Custer. Aus der Ehe mit ihr entstammten zwei Kinder, Marianne, geb. 1794, gest. 1802, und Gottlieb, geb. 1798, dessen Gattin 1822 Katharina Schmid, die Schwester Joseph Schmidts, wurde. Heinrich Karl war der einzige Sohn ihrer Ehe; die Mutter starb 1853, der Vater 1863.

einmaligen Schenken; wo ihm selbst später etwas aufsties, das fürs Pestalozzistübchen sich eignete, da brachte er es in heller Freude, und wo wir seine Vermittlung bei Dritten ansprachen, taten wir nie eine Fehlbitte.

Wer von den Mitfeiernden erinnert sich nicht noch des 12. Januar 1890, da wir den Geburtstag Joh. Heinrich Pestalozzis festlich begingen, in wie munterer und gehobener Stimmung Oberst Pestalozzi damals die Familien-erinnerungen vom „Grosspapa“ mitteilte und den Lehrern als den geistigen Nachfolgern Pestalozzis sein Hoch brachte! Ehe ein volles Jahr dazwischen gegangen, hat sich der bis zuletzt noch so rüstige alte Herr auf das Sterbebette gelegt. Möge sein Wort ein prophetisches gewesen sein und die Lehrerschaft immer mehr sich der Pflicht, die aus dem Erbe Pestalozzis erwächst, als des edelsten Ansporns zu selbstlos erzieherischem Wirken bewusst und würdig erweisen!
Hz.

Gegen uns, aber für unsere Sache.

Immer, wenn ein Gedanke, der auf kantonalem Boden nicht zur vollen Lösung gelangen kann, auf dem Gebiete des grösseren schweizerischen Vaterlandes nach Verwirklichung ringt, so stemmen sich lokale und kantonale Anschauungen und Vorurteile, vielfach durch geschichtliche Erinnerungen gestärkt, diesem Beginnen entgegen. Das wird auch der Fall sein, wenn die Idee einer *schweizerischen Volksschule* praktische Gestalt annehmen soll. Mancher Widerstand, manche Schwierigkeit wird *innerhalb des Lehrerstandes selbst* zu überwinden sein. Eine Ahnung davon gibt die Art und Weise, wie das Zirkular, das der Zentralkommission des schweizerischen Lehrervereins letzten Dezember aussandte, und die Bemerkungen aufgenommen wurden, welche wir in Nr. 51 der Lehrerzeitung v. Js. daran knüpften. Damit sind wir bei den kantonalen Schulblättern übel angekommen. Bei ruhiger Überlegung werden indes diese sich doch gestehen müssen, dass eine grössere Einigung der schweizerischen Lehrer als bisher nötig ist, wenn — um nur eins anzudeuten — das Elend der jetzigen Lehrerbekleidungen, die in einzelnen Kantonen noch *unter 500 Fr.* stehen, ein Ende nehmen soll. Mitten in dem Eifer, in den sich das „Aarg. Schulbl.“ gegen uns hineinredet, gibt es zu, es werde die *eidgenössische Volksschule* als gemeinsam anzustrebendes Ziel „gewiss von der grossen Mehrheit der schweizerischen Lehrerschaft freudig begrüsst werden“. Das „Berner Schulbl.“, das in der letzten Nummer des vergangenen Jahres wegen der „Bewerbung Zürichs“ um das Landesmuseum mit der ganzen Kompetenz, die das Hörensagen gibt, gegen uns sich ereiferte, mag mit der Polemik, die es gegen die Lehrerzeitung anhub, im Lager derer, die prinzipiell nicht auf dem Boden des schweizerischen Lehrervereins stehen, Freude bereitet haben. Wir gönnen ihm diesen Erfolg; die Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik konnten ihm diesmal die Ehre des Nachdrucks nicht versagen. Glaubt es, auf das Zitat eines dritten sich stützend, das eine *Solothurner* Korrespondenz gegen uns deutet, vom Standpunkt der „Berner“ aus an dem „nationalen Streben“, dem die Lehrerzeitung dient, mäkeln zu sollen, so sei daran erinnert, dass *zwei* Berner an der Neuordnung unserer Verhältnisse (Verlagswechsel und Begründung der Zeitschrift) mitgewirkt haben; der eine sollte als Vizepräsident des Vorstandes des „Berner

Schulblatt-Vereins“ und „Vizepräsident des Redaktionskomité“ des Berner Schulblattes dem letztern nicht ganz unbekannt sein. Über das neue „Takelwerk“ der Lehrerzeitung wird sich die schweizerische Lehrerschaft selbst ein Urteil bilden. Wir sehen ihm ruhig entgegen; gestehen doch die „Wissenschaftlichen“ selbst, es habe ihnen das I. Heft unserer „Pädag. Zeitschrift“ „einen recht guten Eindruck gemacht“. Wenn das „Berner Schulblatt“ schreibt: „Und welche Partei wäre es, als die freisinnige, welche die schweizerische Volksschule auf ihre Fahne geschrieben hätte? Wir glauben auch behaupten zu dürfen, dass die Zahl der bernischen Lehrer sehr klein ist, die einer *schweizerischen Volksschule* nicht durchaus sympathisch wäre,“ so ist das ein Geständnis, das für *die Sache*, um deren willen vor Jahrzehnten der *schweizerische* Lehrerverein ins Leben gerufen worden und um deren willen er noch da ist, wie wir es besser nicht wünschen.

Will und wird das „B. Sch.“ wirklich der schweizerischen Volksschule den bestmöglichen Vorschub leisten, wie es zu tun glaubt, so dürfen wir hoffen, es werde die bernische Lehrerschaft sich auch ausser den Lehrertagen zahlreicher am schweizerischen Lehrerverein beteiligen, als dies bisanhin der Fall war; ja es werde in Zukunft selbst der Herr Redaktor des „Berner Schulblattes“ zu den Mitgliedern desselben zu zählen sein. Zu der gleichen Hoffnung in bezug auf den Kanton Aargau ermuntert uns das Eröffnungswort, das die Redaktion des „Aarg. Schulblatt“ zur Jahreswende an die Lehrer richtet. Dasselbst heisst es am Schluss: „*Wir plagen uns ab, jeder in seinen vier Wänden. Aber das gemeinsame Ziel liegt darüber hinaus. Wir sind nicht bloss Aargauer, Solothurner, Basler oder Zürcher, wir sind zugleich auch und vor allem Schweizer. Um dieses Bewusstsein lebendig zu erhalten und, wenn nötig, zu wecken, dazu gehört unter anderm auch eine schweizerische Volksschule. Der Gedanke ist erwacht; in welcher Art er sich verwirklichen wird, bleibt dahingestellt; aber in irgend einer Weise wird er durchdringen, und dass die gesamte Lehrerschaft wie Ein Mann dafür einstehe, sei unser bester Neujahrswunsch.*“

Wir haben dem nichts weiter beizufügen.

Die Schweizerische Sektion des internationalen Erziehungs-Vereins.

Das am Schw. Lehrertag in Luzern gewählte Komite (vide Schw. Lehrertg. No. 45, 1890) hat seine Tätigkeit schon längst begonnen, die in den Hauptpunkten und provisorisch genehmigten Statuten präzisiert, das Arbeitsprogramm entworfen und von dem ihm laut Beschluss eingeräumten Selbstergänzungsrecht Gebrauch gemacht, indem es kürzlich in einer Sitzung in Zürich eine Anzahl Gesinnungsgenossen beizog, die sich mehr oder weniger verdient gemacht haben um die gute Sache, oder derselben in Zukunft durch Propaganda in Bekanntenkreisen, durch Mitteilungen neuer Ideen oder Beiträge die tatkräftige, materielle oder moralische Unterstützung zugesagt haben. Der neue Verein wird seinen Mitgliedern nur sehr minime Pflichten auferlegen *) und voraussichtlich eine ausschliesslich pädagogische

*) Jahresbeitrag 1 Fr. ohne Verpflichtung zum Besuch irgendwelcher Versammlungen. Anmerkung der Redakt. So lange in der deutschen Schweiz bei gleichen Bedingungen — 1 Fr. Jahresbeitrag für diejenigen, welche die Lehrerzeitung nicht abonnieren wollen — von 10 Lehrern nur 1, ja in gewissen Kantonen sogar auf 20 nur 1 dem schweiz. Lehrerverein angehört, so gibt es unserer Ansicht nach nähere Pflichten für schweizerische Lehrer

Tätigkeit entfalten, handelt es sich ja vorerst (gegenüber der Tendenz der Friedensliga etc.) nur darum, in der *heranwachsenden Jugend* die Anipatie gegen fremde Nationen so viel als möglich auszurotten, im Geschichtsunterrichte von unten bis oben *das kulturhistorische Moment* gegenüber detaillierten Schlachtenberichten etc. in den Vordergrund zu stellen, durch erziehenden Unterricht überhaupt das Gute zu verbreiten in Haus und Schule, Gemeinde und Staat, damit die Wertschätzung des internationalen Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt je länger je mehr Wurzel fasse in den Herzen der Kinder, des Volkes und seiner Vertreter. Und wenn auch *Molkenboers* erhabenes Ideal, die Einsetzung eines bleibenden, internationalen Erziehungsrates erst in fernster Zukunft realisiert werden sollte, die 2—3000 Adhärenenten, deren Zahl auch in unserm Lande noch immer in stetem Wachsen begriffen ist, haben doch das freudige Bewusstsein, an der Lösung der hehren Aufgabe Pestalozzis, eine allgemeine Menschenbildung und *Menschenverbrüderung* zu erzielen, direkt und indirekt erfolgreich und redlich mitgearbeitet zu haben.

G. Schmid, St. Gallen.

KORRESPONDENZEN.

Baselland. *) In dem Bericht über basellandschaftliche Schulverhältnisse, der in der ersten Jahresnummer der Lehrerzeitung erschien, wird darüber geklagt, dass alt und schwach gewordene Lehrer gezwungen seien, den Schulkarren zu ziehen, bis sie mit demselben zusammenstürzten. In der Tat hatte ein alter Lehrer, der nach 40 und mehr Dienstjahren den beschwerlich werdenden Schuldienst aufgeben sollte, nur auf ein Altersgehalt von 300 Fr. Anspruch, der ihm aus der „Alters-, Witwen- und Waisenkasse“ zufloss. Wer über kein eigenes Vermögen verfügte, konnte damit nicht auskommen, und so blieb mancher im Amte und hielt Schule so gut es eben ging, 50 Jahre lang und mehr noch, bis endlich die Kräfte versagten und der mitleidige Tod dem müden Greise die ersehnte Ruhe brachte.

Der am 12. d. M. versammelte Landrat hat nun einen Schritt zur Besserung getan, indem er als Grundsatz anerkannte, dass es Pflicht von Staat und Gemeinden sei, ältere, leistungsunfähig gewordene Lehrer unter Verabreichung angemessener Ruhegehälter in den Ruhestand zu versetzen und einen Posten im kantonalen Budget aufzunehmen, der es ermöglicht, einzelnen ältern Lehrern schon auf Beginn des nächsten Schuljahres den Austritt aus dem Schuldienste zu ermöglichen. Auch die Gemeinden sollen, wo ihre Mittel es erlauben, zu solchem Zwecke, wie billig, mit in Anspruch genommen werden, und der invalid gewordene ältere Lehrer dürfe fortan bei der sichern Aussicht auf einen Ruhegehalt von 900 Fr. = 85 Prozent der durchschnittlichen Barbesoldung etwas weniger besorgt der Zukunft entgegensehen. — In der nämlichen Landratssitzung wurde auch eine Motion betr. *unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel*

und Vereinspropaganda als die, welche die schweizerische Sektion des internationalen Erziehungsvereins anstrebt. Der internationale Erziehungsrat und die internationale Menschenverbrüderung sind schöne Ideen; aber so lange kein schweizerischer Erziehungsrat sich um die schweizerische Jugendziehung kümmert, so lange die Lehrerschaft ganzer Kantone dem schweizerischen Lehrerverein, dem schweizerischen Lehrertag fern bleibt, fern bleiben *muß*, so lange ist es unsere nächste Pflicht, an der schweizerischen Verbrüderung zu arbeiten. „Tue die nächste Pflicht und die zweite wird dir leichter“ sagt Carlyle.

*) In der Korr. in Nr. 1, pag. 5 sollte es heissen „der Repetirschule mit 6 resp. 5 wöch. Stunden“ statt 4 bzw. 5 Wochenstunden.

erheblich erklärt und der Regierungsrat eingeladen, die Frage zu prüfen und Bericht und Antrag einzubringen.

Zürich. Die *Revision des Lehrplans* der Primar- und Sekundarschule ist im Gange. Die *Abgeordneten* der Schulkapitel haben in einer Reihe von Sitzungen die Anträge der Lehrerschaft durchberaten und auf Grundlage derselben ein Generalgutachten an den Erziehungsrat vereinbart. Im allgemeinen herrschte die Tendenz vor, nur das *Notwendigste* zu revidieren und an dem Fundamente des Planes vom Jahre 1861, das eben im engsten Zusammenhang mit dem Schulgesetze steht, nicht über Gebühr zu rütteln. Immerhin war bei Zumessung des Lehrpensums für alle Stufen die Losung: „*Stoffreduktion*“ und „*Vereinfachung*“. Fast unverändert blieb der Lehrplan der *Elementarstufe*; bemerkenswert ist bloss die Reduktion des „*Zahlenumfangs*“ beim Rechnungsunterricht der einzelnen Klassen. — In der *Realschulstufe* wird eine nicht unbedeutende Einschränkung des Stoffes für den Unterricht in den *Realien* gewünscht. Der Geschichtsunterricht soll erst mit dem 5. Schuljahre beginnen (der 4. Klasse ist bloss „*Heimatkunde*“ zugewiesen). Die 5. und 6. Klasse sollen im übrigen nur Bilder aus der *Schweizer* Geographie und Geschichte behandeln, mit Ausnahme einer kurzen Besprechung der angrenzenden Staaten am Schlusse des 6. Schuljahres. Die „*Sprachübung*“ soll mehr zu ihrem Rechte kommen, und endlich wird auch im „*Rechnen*“ abgerüstet, vor allem durch Zuweisung der schwierigeren Teile der Bruchlehre an die oberen Schulstufen. Dass auch der Lehrstoff der *Ergänzungsschule* beschnitten wurde, ist fast selbstverständlich. Wir erwähnen den Antrag, je in einem Schuljahre nur *zwei* Realfächer zu behandeln und den fernern, die Gesangsstunde durch andern Unterricht zu ersetzen, da die *Ergänzungsschüler* ja zum Besuch der *Singschule* verpflichtet sind.

Bei Normirung des Lehrplans der *Sekundarschule* war das Bestreben wegleitend, die Stoffverteilung so zu gestalten, dass der Grosszahl der Schüler, die nach Schluss des 2. Schuljahres die Anstalt verlassen, nichts wesentliches vorenthalten sei, resp. der Unterricht auf diesen Zeitpunkt eine gewisse Abrundung zeige. — Im Fache der Mathematik wurden (auch beim Plan der 3. Klasse) einige Abstriche gemacht, und auch die Realfächer sollen eine etwas veränderte Stellung erhalten. (Beispielsweise lautet das Programm des Geschichtsunterrichts: 1. Schuljahr: Bilder aus der Weltgeschichte; 2. Schuljahr: Bilder aus der Schweizergeschichte; 3. Schuljahr: Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Schweizergeschichte.)

In formeller Beziehung wird gewünscht, dass der neue Lehrplan eine *einfachere* Fassung erhalten möchte als der bisherige. Methodische Winke sollen in einen besonderen Anhang verwiesen werden. — Wir behalten uns vor, auf die Sache näher einzutreten, wenn das Generalgutachten ausgefertigt sein wird.

Stadt Zürich. Dem Herrn -t-, der in der vorigen Nummer meine Korr. berichtete, diene folgendes zur Erwiderung:

1. Auszug aus dem Protokoll des Gesamtkonventes: Die *Lehrerschaft* hat schwere Bedenken gegen die prinzipielle und ausschliessliche Südostbeleuchtung der Schulzimmer im neuen Schulhause; die Schulpflege wird daher dringend gebeten, diesen Punkt noch einmal in Beratung zu ziehen und die Ansichten der *Lehrerschaft* über diese Frage anzuhören.

2. Es muss Herr -t- selbst zugeben, dass die städtische Schulhausbaukommission in der prinzipiellen Frage der Beleuch-

tung der Eingabe der Lehrerschaft nicht entsprochen hat. Die Vorkehrungen, welche sie gegen die im Gefolge dieser Beleuchtung zu Tage tretenden Schäden zu treffen verspricht, liegen ohnehin von vornherein in der Pflicht dieser Behörde.

3. Wenn sämtliche ⁴Lehrer eines Kollegiums zur Besprechung einer so wichtigen Angelegenheit, wie die vorliegende Beleuchtungsfrage und was damit zusammenhängt, eingeladen werden, so sollte jeder Lehrer erscheinen, oder dann nachher sich weder an massgebender Stelle zu den Beschlüssen seiner Kollegen in Opposition setzen, noch in einer öffentlichen Berichtigung durchblicken lassen, es sei fraglich, ob wirklich die Mehrheit der Lehrerschaft zu diesen Beschlüssen stehe. -g- (Schluss; das weitere mögen sich die Herren im Konvent sagen. D. R.)

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Die vom Bunde unterstützten gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten werden in Kenntnis gesetzt, dass in nächster Zeit eine Inspektion derjenigen Anstalten vorgenommen werde, welche für das Jahr 1891 eine Bundessubvention nachgesucht haben. Als Experten werden bezeichnet: Hr. Prof. Bendel in Schaffhausen für das Technikum in Winterthur und das Pestalozzianum in Zürich, Hr. Ingenieur Giroud in Olten für sämtliche gewerbliche Fortbildungsschulen (Zürich, Riesbach, Unterstrass, Wipkingen, Örlikon, Küsnacht, Rüti, Wald, Wetzikon, Uster, Pfäffikon, Töss und Winterthur).

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur werden für das laufende Wintersemester nachfolgende Freiplätze und Stipendien erteilt:

	Frei- plätze	Stip.	Betrag d. Stip.		Total Fr.
			Min.Fr.	Max.Fr.	
1. Schule für Maschinentechner	18	14	50	120	1100
2. Schule für Bautechniker . . .	3	3	50	70	190
3. Schule für Chemiker	—	—	—	—	—
4. Schule für Geometer	2	2	60	80	140
5. Schule für Kunstgewerbe . . .	7	5	50	100	370
6. Schule für Handel	6	5	50	120	370
	36	29	50	120	2170

Ausserdem wurden 14 Schülern anderer Kantone, welche sich hiefür verwendet hatten, Freiplätze gewährt und 7 Auditoren das Stundengeld à 2 Fr. p. wöch. Std. erlassen.

— Der Gesangsdirektorenkurs in Zürich wird auf die Tage vom 17. bis 30. April 1891 verlegt, da betr. die Verlegung für die *Mehrzahl* der Teilnehmer die Ferien massgebend sein mussten. Die Vertagung der Jubiläumskonzerte der Harmonie in Zürich ermöglicht dann auch den Teilnehmern den Besuch derselben.

— An der Primarschule Hottingen werden auf Beginn des Schuljahres 1891/92 mit erziehungsrätlicher Genehmigung zwei neue Lehrstellen (13. u. 14.) errichtet. G.

SCHULNACHRICHTEN.

Eidgenössische Rechtsschule. Im Auftrage des schweizer. Departements des Innern hat Herr Prof. Dr. Friedrich Meili in Zürich ein „*Gutachten und Gesetzesvorschlag betreffend die Errichtung einer eidgenössischen Rechtsschule*“ ausgearbeitet. Der Verfasser ist überzeugt davon, dass im Universitätsleben grosse und tiefgreifende Missstände existieren; einen Hauptmangel sieht

er in der grossen Einseitigkeit des juristischen Studiums; vielfach werde in der Anlage und dem Umfange der Studien gefehlt. Insbesondere wird der Schatz des modernen Rechtes ungenügend beachtet: die paritätische Berücksichtigung des heutigen Rechtes mit dem alten ist immer noch nicht zum Durchbruch gekommen, und der grosse Geist des Internationalismus, der heute durch die Welt geht, wird von den Universitäten in der Regel nicht oder nicht genügend anerkannt. Die kantonalen Bildungsanstalten können denn auch unmöglich alle Aufgaben bewältigen. Auf Grund der Erörterungen, welche die „grossen Prinzipienfragen“, die „Begründung einer eigenen eidgenössischen Rechtsschule“, den „Umfang der eidgenössischen Rechtsschule“, die Lehrgegenstände und einzelne Detailfragen beschlagen, gelangt das Gutachten, dem ein ausführlicher Gesetzesvorschlag beigegeben ist, zu folgenden Schlüssen:

1. Die Errichtung einer eidgenössischen Rechtsschule entspricht einem wirklichen Bedürfnis, und sie ist diejenige Institution, welche der Bund jetzt erstellen kann und welche er aus mehrfachen Gründen ungesäumt erstreben sollte, ohne sich durch das Ideal einer seit beinahe anderthalb Jahrhunderten pendenden eidgenössischen Universität am positiven Handeln weiter hindern zu lassen.
2. Mit der Rechtsschule ist eine Hochschule für die Staatswissenschaften zu verbinden.
3. Die hier vorgesehene Rechtsschule muss von grossen patriotischen und internationalen Gesichtspunkten aus eingerichtet und geleitet werden. Insbesondere ist auch das Lehrprogramm weit und umfassend zu halten und durch internationale Kräfte auszuführen.
4. Durch die hier entwickelte Verbindung der Rechtsschule mit der Hochschule für die Staatswissenschaften und durch die paritätische Berücksichtigung des alten und des modernen Rechts in allen seinen Verzweigungen ist es möglich, eine Institution zu schaffen, welche der Wissenschaft und dem schweizerischen Staate stets zur Ehre und zum Vorteil gereicht.

Solothurn. Zur Revision der Lehrer-Alters-, Witwen- u. Waisenkasse (Rotstiftung) wird Herr Prof. *Kinkel* in Basel von der Regierung um ein Gutachten und um Vorschläge zur Umgestaltung der Kasse ersucht.

St. Gallen. * An Stelle des zurückgetretenen Hrn. Schlaginhausen hat der Stadtschulrat von St. Gallen Hrn. Reallehrer *Sines Alge*, den bekannten tapfern Vorkämpfer der Stolzeschen Stenographie, zum Vorstand der städtischen Mädchenrealschule gewählt.

— Der Erziehungsrat bestellte die Rektorkommission der Kantonsschule aus den Herren Prof. *Arbenz*, Rektor, neu für Hrn. Dr. *Kaiser*, Hr. Prof. *Güntensperger*, Konrektor, und Prof. *Wild*, Aktuar.

LITERARISCHES.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden.

Bartels, Dr. Fr., *Pädagogische Psychologie* nach Herm. Lotze und ihre Anwendung auf die Schulpraxis und die Erziehung. I. Teil. Jena, Mauke. Preis Fr. 3. 75.

Die hervorragende Stellung, welche Lotze unter den Philosophen der Neuzeit einnimmt, die Gründlichkeit und Selbständigkeit

seiner geistigen Schöpfungen — „Mikrokosmos“, „Medizinische Psychologie“, System der Philosophie“ etc. — geben diesen ein vollgültiges Anrecht darauf, als Quellen ersten Ranges sowohl für theoretisch-wissenschaftliche Fachstudien, als für praktisch-pädagogische Wegleitung angesehen und verwendet zu werden.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat darum eine verdankenswerte Arbeit unternommen. Dieser I. Teil umfasst die elementare Erkenntnislehre: Empfindung, Vorstellungsleben, Aufmerksamkeit, Perzeption und Apperzeption, Gedächtnis. — Jedes Kapitel gliedert sich in drei Abschnitte: Darlegung der Theorie — Zusammenfassung — pädagogische Wichtigkeit und Anwendung auf die Erziehung.

Ist es schon schwierig, aus *verschiedenen* Werken eines Autors eine spezielle Fachtheorie einheitlich zusammenzustellen, so scheint uns die andere Aufgabe noch schwieriger zu sein, Theorie und Praxis *abschnittsweise* auszunützen, ohne dem logischen Prinzip der Theorie und dem organischen der Praxis Eintrag zu tun. In erstgenannter Hinsicht ist anzuerkennen, dass das vorliegende Opus, unter gelegentlicher Beiziehung der Ansichten anderer Autoren, Lotzes geistvolle Psychologie mundgerecht — verständlich zu machen bestrebt ist und die Gegensätze zur Herbartschen Lehre klar beleuchtet, obschon wichtige Probleme, wie z. B. die Aufmerksamkeit (das Interesse), keineswegs eine wissenschaftlich nur annähernd erschöpfende Behandlung finden. Hier hätte das angedeutete Gefühlselement einer genaueren Präzisierung bedurft; es ist dessen fähig und würdig. Die praktischen Nutzenanwendungen bieten viel des Guten und Anregenden, und wer sich die Mühe nimmt, schliesslich das Theoretische unter sich und das Praktische ebenso in homogenen Zusammenhang zu ordnen, wird das Buch mit gutem Erfolg für sein Wissen und Können benutzt haben. *E. B.*

Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 4.

9. Der 4. Vortrag des 12. Cyklus musste wegen des Leichenbegängnisses des sel. Hrn. Oberst Pestalozzi auf 24. Januar verschoben werden. Die nächstfolgenden Vorträge (sämtlich je nachm. 2 Uhr im Singschulzimmer des Fraumünsterschulhauses) sind:

IV. 24. Januar: Hr. Dr. *R. Schoch*: Haus und Hof, ein Blick in die deutsche Vergangenheit.

V. 31. Januar: Hr. Dr. *J. Stössel*: Das elektrische Licht mit besonderer Berücksichtigung der Beleuchtung von Zürich.

VI. 14. Februar: Hr. Sekundarlehrer *Zollinger*: Schweizerisches Schulleben in Süditalien.

Der letzte, 7. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Schröter (Thema und Tag derzeit noch nicht bestimmt) wird im Gebäude der landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums abgehalten werden.

10. Diplome und Medaillen der Pariser Weltausstellung sind nun angelangt. Die verschiedenen Abstufungen der Diplome sehen sich, abgesehen von den Worten Médaille d'or, d'argent u. s. w., zum Verwechseln ähnlich, und die Medaillen sind für alle unterschiedslos gleich.

11. Die Direktion des Pestalozzianums hat mit dem leitenden Ausschuss des Schweiz. Gewerbevereins eine Übereinkunft geschlossen, derzufolge sie ein Depôt für Prämien bei Lehrlingsprüfungen (Bücher und Utensilien) im Anschluss an ihre Sammlungen anlegt.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Häuselmanns Zeichenwerke.

Die Lehrmittel Häuselmanns sind für die Entwicklung des gesamten modernen Zeichenunterrichts von ausserordentlicher Bedeutung gewesen und werden dieselbe auch für die Zukunft behalten. Kuhlmann, „Der Zeichenunterricht in der Schweiz“ pag. 50.

- Moderne Zeichenschule.** Vorlagenwerk. Sechs Hefte von je 20 Tafeln in feinem Farbendruck. I. Heft 4 Fr., II.—VI. Heft à 6 Fr. Complet in Mappe 30 Fr.
- Das Zeichentaschenbuch des Lehrers.** 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 6. Aufl. 4 Fr.
- Agenda für Zeichenlehrer.** Vier Abteilungen à Fr. 1. 50. Complet kart. 4 Fr.
- Schüler-Vorlagen.** Vier Serien zu je 20 Vorlagen à 85 Cts.
- Die Stilarten des Ornaments** in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 8^o. 2. Aufl. 6 Fr.
- Taschenbuch für das farbige Ornament.** 51 Blätter mit 80 Motiven. Elegant kartonnirt 8 Fr.
- Kleine Farbenlehre.** Mit Farbentafel und drei Holzschnitten. Auszug aus „Populäre Farbenlehre“. Fr. 1. 60.
- Anleitung zum Studium der dekorativen Künste.** Mit ca. 300 in den Text gedruckten Illustrationen. 2. Aufl. Fr. 5. 50, elegant gebunden Fr. 7. 50.
- Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments.** Mit über 80 Illustrationen. 2. Aufl. Fr. 2. 80.

Verlag von Franz Axt in Danzig.

Soeben erschien: [O V 6]

Charakterbilder aus der Naturgeschichte.

Ein Lehr- und Lesebuch
mit 257 Darstellungen aus den drei
Reichen der Natur.

Zweite Auflage.

Für Schulen, Jugend- u. Volksbibliotheken
herausgegeben von
Carl A. Krüger,

Rektor in Königsberg i. Pr.

Mit 203 Illustrationen.

Preis: Eleg. geb. 3 Mk., geh. 2 Mk.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Offenes Sendschreiben an Herrn Oberstlieutenant v. Egidy.
Eine Beleuchtung seiner Schrift

„Ernsteste Gedanken“

von Dr. Victor v. Strauss und Torney.
Preis 40 Pfg.

Eine wissenschaftliche und doch allgemeinverständliche Arbeit von der geistvollen Feder des hochangesehenen Herrn Verfassers, welcher frei von persönlicher und sachlicher Voreingenommenheit die v. Egidysche Schrift beleuchtet und widerlegt. Dresden, den 12. Dezember 1890. [O V 30]

Bleyl & Kämmerer
(Paul Th. Kämmerer).



empfehlte auf bevorstehende Saison den
Tit. Vereinen und Gesellschaften sein
reichhaltiges

Costumes-Lager

zu historischen Festzügen, Theater-Vorstellungen, Jugendfesten, lebenden Bildern, Quadrillen, Masken-Bällen etc., sowie eine reichhaltige

Theater-Leihbibliothek

unter Zusicherung prompter und billiger
Bedienung. [O V 17]

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Volksschul-Liederbuch.

Nach Quellen bearbeitet [O V 4]

VON

K. Becker, **K. Roeder,** **E. Zeh,**
Seminar-Musiklehrer in Neuwied. Lehrer in Trier. Seminar-Musiklehrer in Ottweiler
102 Lieder und Elementar-Übungen.

94 Seiten.

Preis komplett in einem Hefte 35 Pfg. — in zwei Heften à 20 Pfg.

Hierzu erschien:

Geschichtliche und litterarische Bemerkungen zu den vorzüglichsten Schulliedern älterer und neuerer Zeit. Eine Zugabe zu jedem Lieder- und Lesebuche. Nach Quellen bearbeitet von **Karl Becker,** Königl. Seminar- und Musiklehrer in Neuwied. 43 S. — 60 Pfg.

Bei den Hohen Königl. Regierungen, denen ein Exemplar beider Werke zur Begutachtung zugesandt wurde, fand diese vorzügliche und kritisch bearbeitete Liedersammlung wohlwollende Beachtung, und wurde angeordnet, dass auf das Erscheinen dieser Liedersammlung in Lehrerkreisen hingewiesen werde.

Den Herren Kreis Schulinspektoren, Direktoren, Hauptlehrern und Lehrern, welche beabsichtigen, diese Liedersammlung in ihren Schulen einzuführen, steht ein Frei-Exemplar gratis und franko zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Neuwied a. Rh.,
Dezember 1890.

Heuser's Verlag (Louis Heuser).

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die Kunst der Rede.

Lehrbuch der

Rhetorik Stilistik, Poetik.

Von Dr. Adolf Calmberg.

Dritte Auflage.

Neu bearbeitet von

H. Utzinger,

Lehrer der deutschen Sprache und Litteratur am zürcherischen Lehrerseminar.

XII. u. 238 Seiten. Broch. Preis 3 Franken.

* * Der Herr Bearbeiter hat zwar die Grundlage des Lehrbuchs im allgemeinen beibehalten, aber an der Einleitung und dem Inhalte eine Reihe zum Teil tiefgreifender Änderungen vorgenommen. Der Plan wurde bedeutend vereinfacht und theoretische Erörterungen gekürzt, um dadurch Raum für praktische Beispiele zu schaffen. Die Abschnitte über Tropen und Redefiguren sind vervollständigt und das Kapitel über den mündlichen Vortrag ist ganz neu bearbeitet. Das Buch ist aufs Sorgfältigste ausgestattet.

175 Rechnungsaufgaben

für Oberschulen und Sekundarschulen.

Selbstverlag von **R. Moser, Mühlethurnen, (Bern).**

Preis samt Schlüssel Fr. 2. 50. [O V 29]

Viele Aufgaben stammen aus Inspektionen und Prüfungen an verschiedenen Schulanstalten. Von bekannten Schulmännern warm empfohlen; hat einen dauernden Wert. Jede Aufgabe auf besonderem Kärtchen, das Ganze in solider Kartonschachtel.

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert
billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Prüfungen

für Kandidaten des Lehramtes auf der Primarschulstufe und für Arbeitslehrerinnen.

Diese Prüfungen beginnen Montag, den 2. Februar, morgens 8 Uhr, im Töcherschulhause. Wer sie vorschriftsgemäss besteht, erhält ein Diplom, welches zur Bewerbung um eine Lehrstelle an der Primarschule, oder zur Erteilung des Arbeitsunterrichtes an den Mädchenschulen berechtigt. [O V 31]

Den an den Unterzeichneten zu richtenden Anmeldungen sind beizulegen der Geburtschein, eine kurzgefasste Beschreibung des Lebens- und Bildungsganges und allfällige Zeugnisse über Studien und praktische Lehrtätigkeit.

Basel, den 20. Januar 1891.

Der Präsident der Prüfungskommission:

Rektor **J. H. Kägi.**

Verlag von **J. Kuhn, Bern.**

Jüngst sind erschienen:

Aufgaben

zum angewandten Rechnen für Sekundarschulen von **J. Rüefli.**

Diese Sammlung besteht aus fünf Heften; sie wurde von Kennern als vorzüglich anerkannt und von der Lehrmittelkommission zur Einführung in den Sekundarschulen des Kantons Bern empfohlen. [O V 27]

Preis des Heftes für die I. (oberste) und V. Klasse: je 25 Cts.
für die II., III. u. IV. Kl. je 20 Cts.

In meinem Verlage ist erschienen:

Adolf Diesterweg.

Von **Bartholomäus, Rektor.**

60 Pf. [O V 5]

Herbarts Lehrjahre.

Von **Dr. E. v. Sallwürck, Oberschulrat.** 60 Pf.

Zur Fürsorge für die Schwachsinnigen.

Von **Dr. Brandenburg, Stadtschulinspektor.** 50 Pf.

Über eine neue deutsche Schule.

Von **Dr. Freyer, Universitätsprofessor.** 60 Pf.

Die neueren Bestrebungen zur Verbesserung des Unterrichts in der deutschen Sprachlehre.

Von **E. Wilke, Lehrer.** 50 Pf.

Über den schädlichen Einfluss der behinderten Nasenatmung auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Von **R. Lenzmann, Dr. med.** 50 Pf.

Kreisschulinspektor Polack: Über den Helferdienst der Schule bei Heilung der sozialen Schäden. Preis 75 Pf.

Nach Einsendung des Betrages franko von

A. Helmich's Buchh., Bielefeld.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Aufgabensammlung

für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.

Von **H. Huber, Lehrer in Enge-Zürich.**

Preis	I. Heft f. d. 4. Schulj.	20 Cts.
"	II. " " 5. " "	20 "
"	III. " " 6. " "	20 "
"	IV. " " 7. " "	25 "
"	V. " " 8. " "	25 "
"	Resultate dazu	60 "

** Das Werklein macht einen durchaus günstigen Eindruck und kann als fleissige, recht brauchbare, aus der Schulpraxis hervorgewachsene Arbeit eines tüchtigen Schulmannes bestens empfohlen werden. Der Stoff ist mit Umsicht und Sorgfalt ausgewählt. Er beschränkt sich zwar nicht auf das durch die Forderungen des praktischen Lebens unerlässlich notwendige Minimum, wird aber doch auch nicht in solcher Menge geboten, dass der Schüler der Volksschule ihn nicht zu bewältigen vermöchte und sich darin verlieren würde.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Preis broschirt Fr. 1. 50.

** Die Schwierigkeit, welche im Mangel an Verständnis beim Lesen, Mangel an Wörtern beim Schreiben liegt, soll durch das vorliegende 49 Seiten umfassende Werkchen gehoben werden. Der Verfasser hat sich der grossen Mühe unterzogen, wenig gebräuchliche deutsche Ausdrücke möglichst vollzählig zusammenzustellen. Die Vorrede beweist, dass das Lesen von Büchern wie von Zeitungen durch dieses nützliche Nachschlagebuch erleichtert, durch genaue Kenntnis von dessen Inhalt die Sprache wesentlich bereichert wird. Das Büchlein kann nach vielen Richtungen als ein passender Ersatz für ein deutsches Wörterbuch gelten, da es gerade diejenigen Wörter berücksichtigt, deretwegen man die grossen Wörterbücher nachschlagen muss. Unter allen Umständen ist es zu begrüssen und wird Lehrern und Schülern nicht nur Belehrung verschaffen, sondern auch Freude machen und ihr Interesse an den Schätzen unserer Sprache erhöhen.

Lehrer, [O V 33]

patentirt in St. Gallen, qualifizierter Sprachlehrer in Frankreich, gegenwärtig Lehrer lebender Sprachen und Musik in einem hervorragenden Kollegium in Birmingham, wünscht Stelle in der Schweiz. Mehrere Diplome und ausgezeichnete Zeugnisse. Adresse **J. R. Haasenstein & Vogler, Ann.-Exp., Sitten.** (H 15 S)

Für Lehrer und Geometer.

Zu verkaufen wegen Todesfall ein gut erhaltener **Messapparat** samt **Theodolit** mit vier Wasserwaagen; ebenso eine Anzahl Schulbücher und Zeichnungsmethoden. Gef. Offerten sub Chiffre **R P** befördert die Exped. d. Bl. [O V 32]

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Schweizerische Rundschau.

REVUE GÉNÉRALE SUISSE | RIVISTA ELVETICA

Monatsschrift

für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben.

herausgegeben von

Prof. Dr. **Ferd. Vetter** in Bern.

Das 1. Heft ist soeben erschienen.

12 Hefte à 7 bis 10 Bogen per Jahr.

Abonnementspreis: 15 Fr. (Ausland 20 Fr. = 16 Mk.)

Halbjährige Abonnements: 8 Fr. (Ausland 11 Fr. = 9 Mk.)

Offene Lehrerstellen.

An der Knabensekundarschule Basel sind infolge neuer Klassenbildungen zwei Lehrerstellen auf nächstes Frühjahr zu besetzen. Der Unterricht erstreckt sich auf das fünfte bis achte Schuljahr. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 28–30, die Besoldung 100–140 Fr. für die Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geordnet. Bewerber um eine dieser Stellen wollen ihre Anmeldungen in Begleit einer Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges und der Ausweisschriften über Befähigung und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 5. Februar an den Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, gelangen lassen. (H 224 Q)

Basel, den 22. Januar 1891.

J. J. Bussinger, Rektor.

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der kantonalen Industrieschule in Zürich wird die durch Rücktritt erledigte Lehrstelle für Freihandzeichnen mit 10–16 wöchentl. Stunden auf Beginn des Schuljahres 1891/92 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. (M 5448 Z)

Die jährliche Besoldung für die wöchentl. Stunde beträgt 150 bis 180 Fr. Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilegung von Ausweisen über wissenschaftliche und künstlerische Befähigung, sowie über praktische Tätigkeit bis spätestens 20. Februar 1891 an die Erziehungsdirektion, Hrn. Regierungspräsident Dr. J. Stössel, einzusenden. [O V 35]

Zürich, 20. Januar 1891.

Für die Erziehungsdirektion,

Der Sekretär:

C. Grob.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Leonhard Steiner.

Mundart-Lustspiele.

I. Bändchen: Zwüschet Eis und Zwei, in einem Akt. — Au en Verein, Schwank in einem Akt. — s'Englisch Chränzli, dramatischer Scherz. — Flyss und Ys, Soloscherz. — Prinz Frosch, Zauberpöppe in einem Akt, mit einem Vorspiel.

II. Bändchen: Edelwyss, Lustspiel in einem Akt.

III. Bändchen: Am Sängerefest. Fünf Akte.

IV. Bändchen: E praktisches Landchind, Lustspiel in fünf Akten.

Zu 2 Franken per Bändchen zu beziehen durch alle Buchhandlungen.